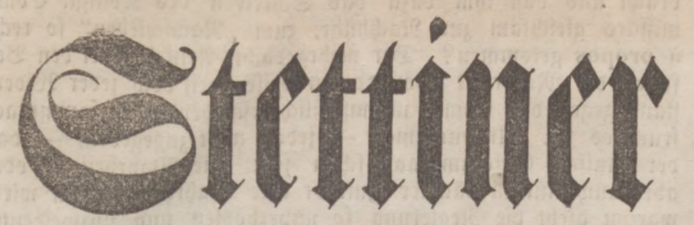




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 302. **Dienstag, den 27. Dezember.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Orientalische Angelegenheiten.

— Correspondenzen vom schwarzen Meere versichern aufs bestimmteste, daß die Russen bei der Schlacht von Sinope ein Schiff von 90 Kanonen, Jagondib mit Namen, wovon sie in ihren Berichten nicht sprechen, verloren haben. Von einer türkischen Fregatte mit Entschlossenheit angegriffen, soll es nach einem mörderischen Kampfe mit ihr zusammen in die Luft geflogen sein. Die Russen scheinen ebenfalls drei Fahrzeuge niederen Ranges verloren zu haben. Dieselben Correspondenzen melden, daß einer der Adjutanten des türkischen Admirals zu Sebastopol an seinen Wunden gestorben und der Zustand des letzteren selbst sehr ernst ist; er hat amputirt werden müssen.

— Berichten aus Konstantinopel in der Patrie vom 8ten zufolge waren die Dampfer Furious und Heron, die bloß zum Einziehen von Nachrichten nach Varna gegangen waren, zurückgekehrt, ohne etwas Erhebliches gesehen zu haben. Der Zuzug von Freiwilligen aus allen Theilen des Reichs dauerte fort. Am 6ten sah man einen Haufen von mehr als 3000 kräftigen, entschlossenen und unter ihren Lumpen oft schönen jungen Leuten hinter einer rothen Fahne, die der Stern und der Halbmond zierten, einmarschiren, um sich Waffen zu holen. Einige waren zu Pferde mit einem wahren Arsenal von Pistolen und Yatagans im Gürtel. Hin und wieder tauchte ein grünes Fähnchen, oft nur aus einem an einen Stock aufgenagelten Fetzen Zeug bestehend, der Lieblingsfarbe des Propheten huldigend, hervor. Die Freiwilligen selbst waren oft nur in alte Kaiks und Mäntel von Thierhäuten gekleidet, die man aber über der ernsten und entschlossenen Miene, womit sie den Abzeichen ihres Glaubens und ihrer Unabhängigkeit folgten, vergaß. Tagtäglich kamen solche Leute aus den entlegensten Provinzen an, und selbst von Aleppo, Damascus, ja, vom tiefsten Aegypten her, sind reiche Muselmänner, den Harem plötzlich mit dem Zelt vertauschend, herbei geeilt, während andere, die nicht selbst die Waffen ergreifen, Pferde, Lebensmittel, Waffen und Geld schicken. So ist es allein erklärlich, wie die Pforte so lange schon eine mit den irregulären Truppen 500.000 M. zählende Armee hat ernähren können, und in der That wird die Armee in Asien, die kein geordnetes Verproviantirungswesen hat, fast ausschließlich auf diesem Wege erhalten. — — Die letzten in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten aus Persien waren von der ernstesten Beschaffenheit. Niemals hatte die russische Politik in Teheran ein entschiedeneres Uebergewicht behauptet, und Herr Thompson, der Vertreter Englands, war durch dieselbe Schritt vor Schritt bis zur Einstellung seiner Beziehungen zur Regierung des Schach getrieben worden. Die letzten Nachrichten aus Teheran waren vom 12. November; man bereitete damals eine militärische Expedition vor, und bei der Allmacht des russischen Gesandten nahm man allgemein an, daß dieselbe gegen die Türken gerichtet sein werde. — Es liegt auf der Hand, daß dies Hinübergreifen des Krieges bis nach Mittelasien die englischen Interessen endlich in der direktesten Weise bedroht, und der Theorie des Grafen Aberdeen über den passiven Widerstand immer mehr ihren letzten Boden entzieht.

— Die Patrie läßt sich aus Konstantinopel vom 9ten Dezember schreiben, daß Lord Redcliffe, der in den letzten Zeiten beim Divan ganz besonders auf eine friedliche Lösung drang, seit der Schlacht von Sinope, worin er eine gehässige Provokation von Seiten Rußlands sah, eine lebhafte Erbitterung zeigte, und daß, wie man versicherte, die Gesandten Frankreichs und Englands von ihren Höfen Instruktionen verlangt hätten, die ihnen in der Zukunft zu handeln gestatten würden, ohne zuvor in Europa anzufragen.

Den russischen Bericht über die Schlacht von Sinope begleitet die „Patrie“ mit folgenden Bemerkungen nach den neuesten konstantinopolitaner Nachrichten vom 9. Dezbr.: „Es ist nicht wahr, daß die Türken beim Gefecht 3 Fregatten von 74 Kanonen hatten, auf deren einer der Befehlshaber seine Flagge gehabt hätte; er war auf einer Fregatte von 50 Kanonen. Es ist nicht wahr, daß das griechische Stadtviertel von Sinope verschont blieb, alle Häuser ohne Unterschied sind in Brand gesteckt und das ohne Noth, da die nichtbefestigte Stadt keinen Theil an dem auf die Rhede beschränkten Kampfe nahm. Ueberdies fuhr man auch nach dem Erlöschen des Feuers auf den Kriegsschiffen im Bewerfen der vertheidigungslosen Stadt mit Granaten fort. Es steht ferner fest, daß zu Ende des Kampfes die russischen Schiffe türkische Transport-Fahrzeuge, die keine Artillerie hatten und am Kampfe keinen Antheil nahmen, in den Grund bohrten, und zwar ohne ihnen das Zeichen zum Abnehmen der Flaggen gegeben zu haben. Es ist gleichfalls gewiß, daß der türkische Admiral, der mit bewundernswerthem Muthe gekämpft hatte und schwer verwundet war, von den russischen Matrosen, die ihn gefangen und sterbend fortschleppten, unwürdig mißhandelt worden ist. Alle diese Thatsachen werden bald authentisch bekannt sein: die Welt wird sie würdigen und die Geschichte sie richten.“

— Einer Mittheilung des „Czas“ aus Warschau entnehmen wir Folgendes: „Mehr als je hat in diesem Jahre die außerordentlich große Rekrutenaushebung die Gemüther beunruhigt. Ueber 16,000 Menschen sind abermals in diesem Monat aus dem Königreich Polen zum Militär eingezogen worden, nämlich von 1000 männlichen Seelen 8. Sonst pflegte jährlich nur einmal, im November oder Dezember, dies schreckliche Geschäft vollzogen zu werden; in diesem Jahre ist es aber zwei mal geschehen. Die erste Aushebung fand im ganzen Königreich in der Nacht vom 24. zum 25. November statt, die zweite vierzehn Tage später in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember. Aus dem Warschauer Gubernium, das die früheren Gubernien von Mazowien und Kalisch umfaßt und 1,500.000 Einwohner zählt, wurden im Ganzen 5100, aus dem Radomer Gubernium bei der ersten Aushebung 9100 christliche und 150 jüdische, bei der zweiten 800 christliche und 60 jüdische Rekruten und außer diesen Letztern noch 20 bis 30 jüdische Knaben zu den Marineschulen genommen. Unter den diesjährigen Rekruten befinden sich viele verheirathete Männer. Zur Zeit einer solchen gewaltsamen Aushebung sind die Gubernialstädte der Schauplatz höchst erschütternder Scenen. Bei jedem Schritt begegnet man Schaaren verzweifelnder Rekruten, die von Soldaten geführt werden; ihr Gefolge bilden ihre Gattinnen, Mütter und Kinder mit herzzerreißendem Wehklagen. Auch die Gutsbesitzer mischen sich ein, um in Verbindung mit den Angehörigen der Rekruten bei der Aushebungs-Kommission die letzten Anstrengungen zur Befreiung der ihnen genommenen Arbeiter zu machen. In diesem Jahre aber blieben alle derartigen Versuche erfolglos. Die im Königreich Polen in diesem Jahre ausgehobenen Rekruten sind für die Regimenter der Kaukasischen Armee bestimmt, und nur ein kleiner Theil soll zur Besatzung der Flotte auf dem Schwarzen Meer genommen werden. Kyow ist der erste Sammelpunkt, wohin aus sämmtlichen Gubernialstädten des Königreichs die Rekruten-Transporte, von denen ein jeder von einem Bataillon Infanterie eskortirt wird, dirigirt worden. Zu Anfang des Frühlings sind sie dort alle eingetroffen und werden von da aus nach erhaltener Organisation den betreffenden Regimentern zugewiesen.“

— Bis jetzt scheint Rußland entschlossen, den Kriegszustand überall bis in die äußersten Konsequenzen durchzuführen. Die „Patrie“ meldet aus Malta vom 15. Dezbr., daß die russischen Befehlshaber auf dem schwarzen Meere die Durchsuchung aller Handelsschiffe, die sich in ottomanische Häfen begeben, angeordnet haben. Wir verweisen auf die am 10. Dez. in Petersburg von dem Finanzministerium erlassene Bekanntmachung, durch welche den neutralen Schiffen, welche sich mit der Zufuhr von Kriegskontrebande befassen würden, rücksichtslose Wegführung durch die russischen Kreuzer angedroht wird. Es frägt sich nun zunächst, ob die Flotten der Seemächte nur deshalb das schwarze Meer aufsuchen, um solchen Akten gegen ihre Flagge als müßige Zuschauer beizuwohnen. Die nachträglich nach Sinope abgesandten Dampfer haben bereits Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß dort neutrale Schiffe in den Untergang der türkischen verwickelt worden sind. Telegraphische Berichte der „Times“ aus Malta vom 14. Dezember bestätigen, daß 2 englische Kauffahrer, welche von einem Maltesischen Hause mit Steinkohlen befrachtet waren, bei der Schlacht bei Sinope schwer beschädigt wurden. Dieser Umstand ist geeignet, die Empfindlichkeit auf diesem ganzen Gebiete unumgänglicher Verwickelungen zu steigern.

— Aus Belgrad schreibt man vom 16., daß es sehr aufgefallen sei, daß am St. Andreastage, dem größten Festtage in Serbien, bei dem Gottesdienste das sonst übliche Gebet für den Kaiser Nikolaus nicht gesprochen wurde. Fürst Alexander befindet sich noch in Kragujevaz. Man ist begierig, ob derselbe am Namenstage des Kaisers Nikokaus nach Belgrad kommen und diesen Tag so wie alljährlich feierlich begehen lassen werde. Die Russenfreunde behaupten, in dem Umstande, daß das Gebet für Kaiser Nikolaus nicht, wohl aber jenes für den Sultan gesprochen wurde, liege eine Neutralitätsverletzung Serbiens. Viele Woiwoden, darunter der bekannte Wucsics, nebst einer Anzahl von Beamten und Bürgern haben die Kirche sogleich verlassen, als der Metropolit das Gebet für den Sultan allein gesprochen hatte. — Die serbische Regierung soll in einem nach St. Petersburg gerichteten Schreiben über die Anwesenheit des Fürsten Milosch in der Nähe Serbiens einige Bedenken und Besorgnisse ausgesprochen haben. Die Erwiderung enthielt die Versicherung der festen Absicht, daß Rußland im Falle der Noth seine Schutzpflicht zu Gunsten des Fürsten Alexander erfüllen werde; übrigens aber die Stellung des Fürsten so gesichert sei, daß die Anwesenheit des Fürsten Obrenowitsch ohne Bedenken geduldet werden könne.

— Ein Schreiben aus Bukarest vom 14. Dezbr. meldet: Die Russen scheinen Vorbereitungen für einen längeren Krieg zu treffen, was man aus dem Umstande schließt, daß die Monturenkommission in Cherson neuerdings beauftragt wurde, für 1000 Mann Spitalrequisiten nach Bukarest zu senden. Aus dem türkischen Lager sind Berichte eingetroffen, nach welchen die Türken in den Dörfern zwischen Schumla und Matschin, dann von Schumla gegen Silistria und gegen Rustschuk viel Reiterei postirten, woraus man entnahm, daß Omer Pascha mehrere Punkte der Donau zugleich mit einem Uebergange bedrohte. Omer Pascha selbst befindet sich in Rustschuk. — Aus Braila war die Nachricht eingelaufen, daß die Russen von ihrer Verschanzung auf Gaslid, gegenüber von Braila gelegen, aus schwerem Geschütze feuerten, um ein am Ufer befindliches Kaffeehaus, das von den Türken in eine Art Kastell umgestaltet wurde, zu zerstören. — General Lüders befindet sich mit einem zahlreichen Stabe in Galacz, wo er bis zur Eröffnung des Feldzuges zu verweilen gedenkt. Galacz hat von den Türken nicht leicht einen Angriff zu befürchten, da die umliegende Gegend von Kanälen durchschnitten und mit Sümpfen bedeckt ist, so daß Artillerie und Kavallerie nicht passiren können. — Nach Berichten aus Galacz vom 12. d. M. wird ein Theil des Lüders'schen Armeekorps, welches Ende November nach der russischen Halbinsel Krim von Ismail und Kilio abgegangen war, wieder zurückkehren und auf der Halbinsel Krim durch einen Theil des Osten-Sacken'schen Korps ersetzt werden. In der Krim herrscht vollkommene Ruhe; die Küste wird fortwährend befestigt und russische Dampfboote kreuzen regelmäßig längs derselben. Bekanntlich wurde besorgt, daß die türkischen Kriegsschiffe einen Handstreich gegen diese Halbinsel beabsichtigten. — Die Truppen, welche von der Donau-Armee in dieselbe gezogen werden mußten, schwächten momentan den Stand derselben. — Ein Schreiben aus Belz (Bessarabien) vom 8. d. M. meldet, daß die starken Truppendurchmärsche dort fortdauern. Die Getreidepreise dort sind in Folge der Kriegsereignisse um 50 pCt. gestiegen.

— Vom Kriegsschauplatze an der Donau verlautet nichts Erhebliches. In der kleinen Walachei war bisher nichts von Bedeutung vorgefallen, obgleich General Dannenberg mit seinem Korps im Anzuge war. — General Osten-Sacken war am 14. noch nicht in Bukarest angekommen.

Ein Privatbrief aus den Donauprovinzen giebt Details über das Korps dieses Generals, nach welchen dessen unmerische Stärke nicht so bedeutend ist, als man angenommen. Es ist seit 7 Wochen unterwegs and hatte furchtbare Hindernisse zu bekämpfen. Es ließ eine Menge Marodeurs auf dem Wege zurück und verlor Massen von Pferden. Zwischen Galacz, Braila und Reni, welche Ortschaften je zwei Stunden von einander entfernt sind, liegen etwa 12,000 Russen, die Mannschaften auf den Schiffen nicht gerechnet. An der zwischen Galacz und Reni liegenden Pruthmündung haben die Russen ein starkes, durch zwei Batterien geschütztes Fort erbaut. Die russ. Schiffen machen täglich Rekognoscirungsfahrten, die sich bei günstiger Witterung zuweilen bis gegen Hirsowa erstrecken.

Berlin, vom 25. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staatsanwalts-Gehülfen Koppers in Borken znm Staats-Anwalt zu ernennen.

Deutschland.

LS. Berlin, 25. Dezbr. Der König machte bei seinem letzten Besuche in der von der Gewerbehalle veranstalteten Ausstellung im Diorama zahlreiche Einkäufe zu einer Höhe von

1400 Thlrn. So erfreulich diese Mittheilung war, können wir dennoch heute eine noch erfreulichere machen: Der König, der erfahren, wie bei diesem Institute die ärmeren Handwerker betheiligt sind, und dasselbe eben zu deren Nutzen gegründet worden, hat heut dem Hofmarschallamte anbefohlen, für seine eigene Rechnung, so wie für Rechnung der Königin Gegenstände in dem Institute anzukaufen, und zwar nur von solchen Handwerkern, welche dessen nicht allein bedürftig sind, sondern auch zu den ärmsten des Instituts gehören. Und zwar sollten hauptsächlich die Tischler, als welche besonders hart von den gegenwärtigen Konjunkturen betroffen werden, hierbei berücksichtigt werden. Das Hofmarschallamt sandte sogleich einen Beamten ab und machte derselbe noch Einkäufe bis zu einer Höhe von 500 Thlr. Die ärmsten Handwerker wurden von den Einlieferern ausgesucht und wo von denselben keine angemessenen Gegenstände vorhanden waren, solche zu einem angemessenen Betrage bestellt. Damit aber auch den Handwerkern die Hülfe rechtzeitig zum Weihnachtsfeste komme, hatte Se. Majestät befohlen, daß denselben das Geld noch am heutigen Tage vor der Ablieferung der gekauften Gegenstände ausgezahlt werde. — In einer am 21. Dezember ergangenen Cirkular-Verfügung übergiebt der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den k. Regierungen den von dem hier gebildeten Central-Komité für die Errichtung eines öffentlichen Denkmals für den Wirkl. Geh. Rath Beuth erlassenen Aufruf, mit dem Wunsch, die Errichtung von Spezial-Komités zu fördern und dieselben bei ihren Bestrebungen zur Anregung eines weit verbreiteten Interesses für die Sache zu unterstützen. Es kommen dabei insbesondere die kommerziellen und industriellen Aktien-Gesellschaften in Betracht, die sich geneigt finden möchten, mit Beiträgen hinzuzutreten; der Minister wird nicht Anstand nehmen, sofern von den statutmäßig zur Disposition über die Gesellschafts-Fonds berufenen Organen dergleichen Beiträge beschlossen werden, die etwa erforderliche Genehmigung bei den seinem Ressort angehörigen Aktien-Unternehmungen zu ertheilen.

Düsseldorf, 22. Dezember. Für unsere Kunstschule scheint eine schicksalsschwere Zeit angebrochen zu sein. Während sie allerwärts Ruhm und Ehre erntet, klopft der Tod daheim an ihre Thore und holt sich jäh nacheinander manche ihrer besten Mitglieder. Kaum haben wir den jungen Alfred Breitenstein, dessen Entwickelung noch im Werden war, und J. J. Hasenclever, der längst als fertiger Meister dastand, zur Erde bestattet, so müssen wir schon wieder einem der größten Talente im Genrefach die letzte Ehre geben. Gestern Abend gegen 11 Uhr starb nämlich Henry Ritter in dem blühenden Alter von 37 Jahren, nach einem schönen, reichen und vielgesegneten Künstlerleben. Der Verblichene wurde am 24. Mai 1816 in Canada in Nordamerika geboren, wo sein Vater, dessen Heimat Hamburg war, als englischer Offizier diente. Nach dem Tode desselben kehrte die Familie wieder in die Elbestadt zurück. Dort bestimmte sich der Jüngling für die Kunst und wählte die hiesige Maler-Akademie, um sich in derselben auszubilden. Sein Talent erwies sich bald als eines der feinsten, gediegensten und charakteristischen. Für Zeichnung und Farbengebung erschien er gleichmäßig begabt. Was ihn aber vorzugsweise auszeichnete, das war sein unerschöpflicher Gedankenreichthum. Wenn ihn häufige Kränklichkeit an der schwierigen und anstrengenden Oelmalerei hinderte, so war er doch stets als trefflicher Zeichner mit vielfachen ernsten und heiteren Compositionen beschäftigt, die als Illustration mancher namhaften Werke dem gebildeten Publikum große Freude gemacht haben. Gleichwohl hat er auch im Oelbilde höchst bedeutende Werke geliefert. Ein zweifelhafter Gesundheitszustand veranlaßte ihn und seine Familie zu einem langjährigen Landaufenthalte in der Nähe des Siebengebirges. Neu gestärkt kehrte er vor einem Jahre nach Düsseldorf zurück, begann in der erfreulichsten Weise seine geistreichen Beschäftigungen aufzunehmen und machte im letzten Sommer noch mit dem besten Muthe eine Reise nach England. Am 12. Dezember überraschte ihn plötzlich sein altes Uebel. Mehrere Blutsturze machten seinem Leben ein Ende. Wie als Künstler, war er als Mensch geliebt und geachtet; er verdient durchaus den Ruf einer edeln, männlichen geistvollen Natur, die mit einem Fonds von tiefer Bildung im Leben und in der Kunst nach den höchsten Zielen strebte. Seiner Frau und seinen Kindern schlug sein Tod eine tiefe, unheilbare Wunde. Freunde und Bekannte beklagen in weiten Kreisen seinen unersetzbaren Verlust. Die Kunst hat in ihm einen ihrer feinfühligsten, gebildetsten und strebsamsten Jünger verloren, der namentlich in Betreff scharfer Individualisirung kaum seines Gleichen findet. Mit ihm, an demselben Tage, starb auch noch ein anderer junger Genremaler, A. Thorn aus Neuwied, der durch seine Pflichttreue und seinen Fleiß manches hübsche Bildchen zu Stande brachte und sich durch liebenswürdige Bescheidenheit manche Freunde erwarb. Die Geschicke gehen seltsame Wege. Um vier Maler des Kleinlebens wurde Düsseldorf in dem kurzen Zeitraum von sechs Wochen ärmer.

Freiburg, 23. Dezbr. Der erzbischöfliche Kanzlei-Direktor Binkert, in dessen Kanzlei die Polizei sieben Exemplare der Flugschrift: „Katholiken, paßt auf!" unter Umständen aufgefunden hat, welche es evident machen, daß wenigstens Binkert sie nicht an den Ort ihrer Auffindung hinlegte, ist jetzt verhaftet. — Von Seiten des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ist folgender Erlaß ergangen:

Hermann v. Vicari etc. an die hochwürdigen Decanate der Erzdiözese Freiburg, badischen Antheils — verordnen Wir zur sofortigen Eröffnung an die Kapitels-Geistlichkeit gegen Bescheinigung. Der bei Weitem größte Theil Unserer hochwürdigen Priester hat durch gewissenhaften, opferwilligen Vollzug Unserer oberhirtlichen Anordnungen, insbesondere durch die Verkündigung Unseres Hirtenbriefes vom 11. v. M., ein erhebendes Beispiel der Kraft unseres heiligen Glaubens vor Gott und der Welt gegeben; er hat zur Freude und zum Troste Unseres Herzens Unser väterliches Vertrauen, das Wir gegen den hochwürdigen Klerus hegten, auf das vollkommenste gerechtfertigt. Deßhalb wenden Wir uns abermals mit dem vollsten Vertrauen an die Curat-Geistlichen der Erzdiözese mit der Verordnung: daß sie so bald als möglich an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen in der Predigt die Forderungen des Episcopates und den obwaltenden Conflikt unter Zugrundelegung der bischöflichen Denkschriften und des Hirtenbriefes vom 11. v. M. den Gläubigen auseinandersetzen. In jeder Predigt ist in einer an das Evangelium anpassenden Weise ein Theil jener Forderungen populär, in ruhiger, auf keinerlei Art aufreizenden Weise zu behandeln, und die verschiedenen dagegen erhobenen Einwürfe sind gründlich zu widerlegen. Die hochwürdigen Priester werden die Predigten nach Umlauf der bezeichneten Zeit Unserem Ordinate vorlegen. Es ist diese unsere Anordnung eine nothgedrungene, da unter den obwaltenden Umständen das gläubige Volk einzig und allein durch das lebendige Wort auf der Kanzel gehörig belehrt und vor den Einflüsterungen der Gegner unserer heiligen Kirche bewahrt werden kann. Unsere Priester haben sich, was Wir auch mit Grund von ihnen hoffen und glauben, jetzt als Wächter des Heiligthums zu bewähren, damit nicht, während die Leute schlafen, der Feind komme und Unkraut säe. Wir benutzen diese Gelegenheit, um Unserem hochwürdigen Klerus die Versicherung zu geben, daß der oberrheinische Episkopat einzig und allein die Wiederherstellung des kanonischen Rechtes im Auge hat, und daß bei der Pfründebesetzung und bei dem Disziplinar-Verfahren dieses die einzige Norm bilden und die Rechte der Priester und Pfarrer eben so aufrecht erhalten werden, wie die bischöflichen. Wir fügen diese Bemerkung bei zur Beruhigung Einzelner, welche wie Uns schon berichtet worden, die Befürchtung ausgesprochen, es möchten durch die angestrebte Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche die Pfarrer in die Lage der sogenannten Succursal-Pfarrer versetzt werden, woran auch nicht im Geringsten gedacht wird. Binnen sechs Wochen sehen wir dem Vollziehungsberichte der Decanate entgegen.

Freiburg, 14. Dezember 1853. † Hermann, Erzbischof.

(D. Vb.)

Die hier erscheinende „Breisgauer Ztg." schreibt: „Herr Domkapitular Haiz erklärte dem erzbischöflichen Ordinariate mündlich und schriftlich, daß er die Gewaltmaßregeln, mit denen gegenwärtig gegen die Anordnung der großherzoglichen Regierung vorgefahren werde, nicht billigen könne und er sich jeder weiteren Theilnahme hieran entschlage, worauf er durch ein Schreiben des Herrn Erzbischofs aller ferneren amtlichen Geschäfte vor der Hand enthoben wurde."

† **Hamburg**, 24. Dezember. Gleich nach den Festtagen wird wiederum eine Bürgerschaft gehalten werden, in der sehr wichtige Anträge des Senates zur Berathung kommen. Unter diesen heben sich namentlich zwei hervor, der eine die Einsetzung einer besonderen Kommission zur Regulirung der Schifffahrtsverhältnisse der Unterelbe betreffend, der andere ein revidirtes Reglement für die Dienstverhältnisse des Bürgermilitairs vorlegend. — Sie werden sich erinnern, daß beide Angelegenheiten schon seit längerer Zeit in der Schwebe sind, und daß ich Ihnen auch seiner Zeit über beide berichtet habe. Ich erzählte Ihnen von jener umfassenden Agitation, die im Frühling des Jahres von einer Anzahl der angesehensten hiesigen Kaufleute und Rheder ausging, um die Einsetzung einer solchen Kommission, welche unabhängig von der Schifffahrts- und Hafendeputation die Angelegenheit des unterelbischen Hochwassers in die Hand nähme, zu erzielen. Wie man sieht, hat die damals an den Senat gerichtete Supplik ihre Früchte getragen, indem der Senatsantrag an die Bürgerschaft nicht nur jene Supplik berücksichtigt, sondern fast sogar den ganzen Wortlaut derselben sich zu eigen gemacht hat. Auch die Motivirung des Antrages schließt sich ziemlich enge an die Ausführung der Supplik an, indem als Hauptgrund für die vorzugsweise Berücksichtigung der Verhältnisse der Unterelbe der großartige Aufschwung der transatlantischen Schifffahrt, der in der hamburgischen Rhederei seit den letzten zehn Jahren stattgefunden, angegeben wird. Das Ungenügende der bisher arbeitenden Dampf-Baggermaschinen wird, gerade wie in der Supplik, vollkommen anerkannt, und eine genügende Abhülfe nur von sehr umfassenden Flußarbeiten erwartet. Nach alledem muß es erscheinen, daß die Majorität des Senates jener Supplik von vornherein nicht fremd war, und wohl die Einreichung einer solchen wünschte. Schwierigkeiten scheinen die bürgerlichen Collegien, Oberalten und Sechziger, gemacht zu haben, wie denn auch gegenwärtig das Sechziger-Collegium nur mit einer Stimme Majorität dem Antrage beigetreten ist, und dessen Gelangung an die Bürgerschaft demnach fast zweifelhaft gemacht hätte. Uebrigens läßt sich trotz der evidenten Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Proposition der von gewissen Seiten her gegen dieselbe stattfindende Widerstand begreifen. Den Mitgliedern der Schifffahrts- und Hafendeputation kann derselbe eben nicht besonders angenehm sein, insofern er, mag man ihn nehmen, wie man will, doch die Ansicht ausspricht, daß diese Deputation nicht zur Wahrnehmung aller Schifffahrtsinteressen hinreiche, es können also weder die Herren vom Senate, noch die Oberalten, noch die Deputirten des Commercii, welche derselben angehören, sich durch den Antrag besonders geschmeichelt fühlen. Obgleich also schon jene Supplik die Unterschrift einiger Mitglieder der Deputation, die wahrscheinlich mit ihren Vorschlägen in der Minorität geblieben waren, trug, so ist aus dem eben gesagten erklärlich, warum dennoch die ganze Angelegenheit erst jetzt nach dreiviertel Jahren zum Austrage kommt, wenn sie es anders kommt.

Was dann das revidirte Dienstreglement der Bürgermilitair betrifft, so sind die neuen Bestimmungen desselben zum Theil von so tiefgreifender Art, daß die Klage, welche in den vaterstädtischen Blättern der heutigen Nachrichten laut wird, daß die Anträge zu spät publicirt seien, um, namentlich bei dem dazwischenliegen der Weihnachtszeit, von den Conventsberechtigten gehörig erwogen zu werden, nach meiner Ansicht eine völlig begründete ist. Ich möchte auch fast glauben, daß es über diesen Antrag harte Kämpfe setzen wird.

Von der Niederelbe, 21. Dezember. Vorgestern wurde die Session der holsteinischen Ständeversammlung nach 6wöchentlicher Dauer geschlossen. Die „Alt. Z." und der „Alt. Merkur" bringen über die Thätigkeit dieser Versammlung einen offenbar aus amtlicher Quelle stammenden gleichlautenden retrospektiven Artikel, in welchem den Ständen hauptsächlich dafür, daß sie die vom Verfassungsausschuß vorgeschlagene Verwahrung (gegen jedes Einverständniß mit der Trennung Holsteins von Schleswig) mit „sehr großer Majorität" abgelehnt haben, Weihrauch gestreut wird. Obwohl Jedermann sich über den Werth oder Unwerth eines solchen, den Ständen von der Regierung gespendeten Lobes selbst sein Urtheil bilden kann, so können wir es doch nicht ungerügt lassen, daß jener Artikel dabei die Gewissenhaftigkeit eines Theiles der erwähnten Majorität geradezu in Abrede stellt. Es wird nämlich eines, die Annahme jener Verwahrung widerrathenden Schreibens des Königl. Commissärs erwähnt, welches den Schwankenden oder richtiger den früher der Annahme der Verwahrung günstig Gestimmten einen vollkommenen Vorwand, eine gern ergriffene Gelegenheit geboten habe, gegen die Verwahrung zu stimmen. Was heißt das anders, als daß ein Theil der Majorität sein eigenes Gewissen zum Schweigen gebracht und daß ihm dazu das Schreiben des Königl. Commissärs gleichsam zur Nachhülfe, zum „Nachschieben" so recht **à propos** gekommen? Der mehrgedachte Artikel findet den Beschluß der Majorität schon darum weise, weil doch jeder Widerstand gegen den einmal unumstößlich feststehenden Gesammtstaat fruchtlos sei. Angenommen — jedoch nicht zugegeben, — daß der dänische Gesammtstaat schon jetzt eine Wahrheit ist oder aber auch nur in nächster Zukunft eine Wahrheit werden wird, warum giebt die Regierung so unverhohlen und unzweideutig ihre Furcht vor einem schleswig-holsteinschen Votum der Stände kund, wie sie sich in den Anreden, Abmahnungen und Schreiben des Königl. Commissärs bei der Behandlung aller wichtigeren Fragen (Amnestie, Wehrpflichtgesetz, Spezial-Verfassung) zeigte? Sie muß doch ihrer Sache nicht recht gewiß gewesen sein; sonst wäre es ja unerklärbar, warum sie so oft zu dem Mittel griff, den Königlichen Commissär wie einen **deus ex machina** in die Berathungen der Stände eingreifen und etwaigen ihr mißliebigen oder auch nur unbequemen Beschlüssen im Voraus opponiren zu lassen? Ueberhaupt könnte man mit Recht die Frage aufwerfen, wozu denn überhaupt die Stände berufen worden seien, wenn doch Alles schon ohne sie abgemacht war. Ist das nicht Hohn, Leute überhaupt um ihre Meinung, ihren Rath zu befragen, wenn man von ihnen nichts als Ja, und abermals Ja, und niemals Nein hören will? Die holsteinische Ständeversammlung hat sich diesen Anschauungen der Regierung nur allzuwillig gefügt; sie hat während ihres Beisammenseins sehr viele schwache Stunden gehabt und die unzweifelhaft schwächsten waren die der Beschlußfassnng in der Wehrpflichts- und Verfassungsfrage. Nur einmal hat sie wenigstens anscheinend gegen den Wunsch des Königl. Commissärs, der sich vor der Abstimmung aus dem Saale entfernte, einen wirklich anerkennenswerthen Beschluß gefaßt, indem sie am 1. d. Mts. sich wie ein Mann für die Hasselmannsche Amnestie-Petition an den König erhob, obwohl auch diese Petition schwächlich und wässerig genug abgefaßt ist und die von Herrn v. Neergaard vorgeschlagene Einschaltung des Wortes: „unglücklichen" in dem Satze: „derer, welche in Folge der beklagenswerthen Ereignisse der letzten Jahre sich mit den Ihrigen in einer hülflosen oder in einer ungewissen Lage befinden" nach dem Worte „hülflosen" verworfen ward. Und doch hat selbst diese zahme nnd schüchterne Petition nicht die mindeste Chance, berücksichtigt zu werden. Vielmehr läßt sich ihr schon mit Sicherheit das Prognostikon stellen, daß sie nicht nur keinen Erfolg haben wird, sondern es existirt schon ein sprechendes Zeugniß dafür, wie wenig auf solche Bitten der Stände geachtet wird. Denn nachdem der in Rede stehende Beschluß gefaßt war, ja der Regierung schon die amtliche Kunde davon zugegangen sein mußte, hat sie auf denselben mit der Absetzung mehrerer holst. Geistlichen geantwortet, die sie zwar ihrer „ungewissen" Lage (denn das Damoclesschwert hing schon seit Januar 1852 über ihren Häuptern) entrissen hat, aber nur um dieselbe in eine „hülflose" zu verwandeln. Die Namen dieser Ehrenmänner sind: Hauptpastor Wolf in Kiel, Conpastor Harries in Altona, Pastor Heynsen in Ottensen, Pastor Haak in Zarpen, Pastor Hinrichsen in Bordesholm, Pastor Claussen in Ahrensböck, Pastor Lüdemann in Hamberg. Drei durch diese Absetzungen erledigte Stellen (die der Herren Harries, Heynsen und Haack) sind bereits zur Bewerbung ausgeschrieben. — In den „Altonaer Nachrichten" erbietet sich Pastor Harries, Vater von 11 Kindern (der älteste Sohn ist Student in Tübingen) zur Ertheilung von Privatunterricht! — Das also ist die Weihnachtsbescheerung der dänischen Regierung an die Herzogthümer! (Wes.-Z.)

Schleswig, 18. Dezbr. Das Appellationsgericht zu Flensburg hat das Erkenntniß wider den entlassenenen Holzvogt Grotian auf 10 Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, weil er einem Gensdarm gesagt: er sei ein guter Schleswig-Holsteiner, auf eingelegten Rekurs wider Erwarten bestätigt. Der Verurtheilte wird in der Theilnahme seiner Landsleute Entschädigung finden. Die Strafe erscheint in der allgemeinen Meinung als eine Ehre für das freimüthige, wenngleich unnütze Bekenntniß unveränderte Gesinnung, die mit Loyalität gegen den nie verläugneten Landesherrn wohl bestehen kann, wenn sie auch dem Minister, der so oft die Stelle des Souveräns usurpirt, nicht wohlgefällig ist. Welche wunderbare Widersprüche in diesem Ministerio vorkommen, zeigt neuerdings dieses. Im Amte Flensburg ist öffentlich bekannt gemacht, durch Ablesen in der Kirche und durch Anschlag in den Gasthäusern, daß jeder, wie zuvor, Petitionen in Gemeinschaft mit andern, an die Stände-Versammlung in jeder beliebigen Angelegenheit richten dürfe, wohin solches im Amte Gottorf und in der Stadt verboten ist. (Wes. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Dezember. So eben erhalte ich zuverlässige Auskunft über ein Duell, das in Madrid zwischen unserem Gesandten (dem französischen) und dem Herrn Soulé, dem Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Statt gefunden hat. Der französische Gesandte hat am Namenstage unserer Kaiserin einen großen Ball gegeben, an welchem die Gemahlin des Herrn Soulé in einem noch nicht gesehenen Putz auftrat, einem schwarzen seidenen Gewande, unten mit einer 18 Zoll breiten goldenen, mit Edelgesteinen besetzten Borte und einem goldenen, mit Diamanten und anderen Juwelen garnirten Diadem auf dem Haupte. Diese Tracht erregte Aufmerksamkeit und einige Bemerkungen Seitens des Herzogs von Alba, des Schwagers des Kaisers, die der Sohn des Herrn Soulé mit anhörte. Von diesem erhielt der Herzog Tags darauf eine Herausforderung, die schriftlich, in einem sehr pikanten Style gegeben ward. Der Herzog behandelte die ganze Sache als eine Posse, gab alle möglichen Erklärungen, daß er Niemandem habe zu nahe treten wollen u. s. w. Aber nachdem er den erhaltenen Brief einigen Freunden mitgetheilt hatte, waren diese der Meinung, die ungehobelte Sprache mache einen Zweikampf unvermeidlich, und das Duell auf den Degen fand Statt. Eine leichte Verwundung machte der Sache einstweilen ein Ende. Aber Herr Soulê, der Vater, äußerte sich, sobald er davon hörte, in barschen Ausdrücken über die Unhöflichkeit des französischen Ministers, der ihm seine Aufwartung hätte machen und sein Bedauern über den Vorfall aussprechen

sollen, und entschloß sich zuletzt, nach einigem Hin- und Herreden, Genugthuung zu verlangen. Die Forderung ward angenommen. Man schlug sich auf Pistolen und der französische Gesandte erhielt eine Kugel in das rechte Knie. (Köln. Z.)

Als künftige Gattin des Prinzen Napoleon wird jetzt aufs Bestimmteste die kaum achtzehnjährige Cousine desselben, die Prinzessin Marie von Baden, Tochter des Markgrafen Wilhelm genannt. Die hier verweilende Großherzogin Stephanie soll die desfallsigen Unterhandlungen geleitet haben, die schon während des Aufenthalts in Fontainebleau zum Abschluß gelangt seien.

— Die Dampffregatte Vauban, die gegenwärtig in Toulon gerüstet wird und zum Befehlshaber den Schiffskapitän d'Herbinghem erhalten hat, geht als Verstärkung zum Geschwader des Admirals Hamelin nach der Levante ab.

— 23. Dezember, Abends. Das Siècle glaubt verbürgen zu können, daß den Gesandten in Konstantinopel förmlicher, unbedingter Befehl zugefertigt worden sei, die Flotten ins schwarze Meer einlaufen zu lassen, das ihnen nach der Aeußerung einer in dieser Angelegenheit höchst gewichtigen hohen Person die Ehre verbiete, vor der Räumung der Fürstenthümer durch die Russen wieder zu verlassen. Ferner soll den Gesandten Befehl zugefertigt worden sein, durch den nach Marseille zu entsendenden Dampfer Caradoc vom Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer, den Umständen des Kampfes von Sinope, der Stimmung in Konstantinopel, endlich dem Eindruck, den die letzten Wiener Vorschläge gemacht haben, Bericht zu erstatten. — Der Herzog von Larochefoucauld-Doudeauville widerlegt in der Assemblee Nationale in folgenden Ausdrücken die Nachricht von seiner bevorstehenden Berufung in den Senat: „Ich mache keine Opposition und erkenne die dem Vaterlande, das noch von der Anarchie bedroht war, geleisteten Dienste an; aber derjenige, der 14 Jahre lang Adjutant des Königs Karl **X.** war, wird in den Gesinnungen, in denen er gelebt hat, auch zu sterben wissen. Die Religion der Erinnerung muß jedem Ehrenmanne heilig sein, und man trat der Regierung selbst wie meinem Charakter zu nahe, wenn man voraussetzte, daß sie nur einen Augenblick für eine Senatorenstelle an mich dachte. Mein Gott! die Autorität wird bloß über die Wahl unter den Bewerbern in Verlegenheit sein. Ich richte nicht das Jahrhundert: ich erzähle als Historiker."

Spanien.

Madrid, 16. Dezbr. Der Gesundheitszustand der Königin ist sehr befriedigend, und die Aerzte glauben, daß die Entbindung zwischen dem 24. und 27. d. stattfinden wird. — Die Regierung fährt in den Anstalten, die balearischen Inseln in einen respektablen Vertheidigungszustand zu setzen, fort; es ist bereits der Befehl gegeben worden, sofort eine Anzahl Truppen und Ingenieure in Barcelona einzuschiffen, die für die Citadelle von Mahon bestimmt sind.

Großbritannien.

London, 21. Dezbr. Die Oppositionspresse sieht täglich schwärzer. Englands gewaltige Macht ist, nach ihrer Ansicht, nichts als eine todte Marionette in der Hand des Czaaren. Nikolaus — wie der Leander unlängst auseinandersetzte — ist der Czaar „aller Brittannias" und regiert England in folgender einfacher Weise. Er telegraphirt nach Gotha oder Koburg: Dies und Jenes ist an der Zeit. Koburg telegraphirt nach Laeken: Dies und Jenes ist zeitgemäß. König Leopold in Laeken telegraphirt an den Prinzen Albert: Ich denke, Dies und Jenes wäre das Beste. Prinz Albert flüstert es der Königin Viktoria ins Ohr, die Lord Aberdeen Dies und Jenes empfiehlt, welcher dem Ministerium Dies und Jenes als den einzigen Weg zum Frieden ans Herz legt und zugleich der Times kein Geheimniß daraus macht, welche der Nation mit Donnerstimme verkündet, daß Dies und Jenes das beste Mittel sei, die Plane Rußlands zu vereiteln. So regiere Nikolaus nicht nur alle Reussen, sondern auch alle Britten. Der wohlfeile Witz geht von Mund zu Mund und von einer Zeitungsspalte in die andere. Hätte sich vor zwei Jahren ein Ausländer erdreistet, die unmaßgebliche Meinung auszusprechen, daß der Gemahl der Königin nicht ohne einen gewissen Einfluß auf die Beziehungen Englands zum Festlande sein dürfte, so würde der brittische Stolz diese unkonstitutionelle, ausländische Vorstellung verlacht haben. Jetzt kommt die Klage von den Lippen nicht nur der Radikalen, sondern auch der stock-englischen Tories. Sun, Herald und Standard machen in diesem Punkte Chorus mit Daily News und Morning Advertiser.

— Zu Sconce Point auf der Insel Wight wird eine Batterie aufgeführt, welche mit 60 Kanonen schweren Kalibers montirt werden soll, um nöthigenfalls die Mündung des Solent (der zwischen Wight und dem englischen Festlande befindlichen Straße) zu vertheidigen. Die Batterie von Hurst Castle auf der Küste von Hampshire, der Insel Wight gegenüber, wird mit 30 Kanonen besetzt werden. Noch eine dritte Batterie soll an einer Stelle Namens Cliff-end, ungefähr anderthalb engl. Meilen von Sconce-Point entfernt und der Batterie von Hurst Castle gerade gegenüber, aufgeführt werden. Man glaubt, daß wenn diese Befestigungen erst einmal fertig sind, einer feindlichen Flotte das Einlaufen in den Solent unmöglich sein wird.

— Vom 22. Dez. An das Einlaufen der Flotten in's schwarze Meer will man in London noch immer nicht recht glauben. Man erinnert sich, daß Lord Stratford am 8. Dez. einen Courier nach London sandte, um anzufragen; dieser Bote kann unmöglich jetzt schon in Konstantinopel zurück sein. Und nach den vom Journal des Debats veröffentlichten Instruktionen der vier Mächte an die Gesandten am Bosporus werden diese schwerlich auf eigene Faust einen Schritt der Art wagen, sie hätten denn zuvor die Versicherung gehabt, daß der Czar die Flotten nicht als Feinde betrachten werde. Daily News behauptet, die Nachricht werde durch Privat-Depeschen geradezu Lügen gestraft. Die „Post" bemerkt: „Es ist Grund vorhanden, die Nachricht für wahr zu halten; aber daß die Flotten gegen Sebastopol gehen, glauben wir nicht." Das Chronicle versichert in seinem Leit-Artikel: „Ohne Zweifel sind die vereinigten Flotten jetzt im schwarzen Meere, bereit, unserem Alliirten wirksame Hülfe zu leisten", und an einer anderen Stelle: „Es ist nicht ganz unmöglich, daß die Gegenwart der Flotten im schwarzen Meere unserer Diplomatie größeres Gewicht beim Petersburger Hofe geben dürfte." Im Chronicle finden wir auch die erste ministerielle Aeußerung über die oben erwähnten Instruktionen. Dieselben seien, sagt das Peeliten-Blatt, im vollen Einklange mit dem von den Alliirten der Türkei einstimmig ausgesprochenen Entschlusse, die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte aufrecht zu halten. „Ein Staatsmann von Reschid Pascha's Weisheit und Mäßigung wird die Gelegenheit nicht bedauern, die ihm gegeben ist, zu zeigen, daß der russische Ehrgeiz die einzige Kriegs-Ursache war und das einzige Friedens-Hinderniß ist." Wie es scheint, hält man in Downing Street mehr als Eine eclatante türkische Niederlage für nöthig, um die Mäßigung der Türkei oder vielmehr ihrer Alliirten handgreiflich zu beweisen.

— Die russische Corvette Navarin, die in den Docks von Portsmouth lag, ist so weit ausgebessert, daß sie heute oder morgen in See gehen wird. Ein anderes russisches Schiff, eine Yacht, welche der Fürst Lubanoff vor einigen Jahren dem Earl von Wilton abgekauft hatte, war ebenfalls plötzlich in Portsmouth erschienen und eben so plötzlich wieder davongefahren. Der genannte Fürst ist jetzt Offizier in der kaiserlich russischen Flotte, und seine Yacht, die übrigens vortrefflich armirt ist, soll zum Depeschendienst bestimmt sein, wenn sie gleich angeblich von Portsmouth nach dem stillen Meere steuerte.

— Die Patrie schreibt: „Laut Privatberichten aus London war das Gerücht verbreitet, es sei der Befehl zur Armirung einer gewissen Anzahl von Kriegsschiffen gegeben worden. Es hieß, diese Schiffe seien zu einer Expedition im persischen Meerbusen und im Meerbusen von Oman bestimmt, um an der Südseite Persiens thätig zu sein."

Amerika.

Aus der Botschaft, welche Präsident Pierce bei der am 6. Dezbr. erfolgten Eröffnung der Kongreßsession erlassen hat, heben wir noch zwei Punkte heraus:

Ueber die freie Schiffahrt auf dem Amazonenstrome äußert sich der Präsident wörtlich also: „In Betracht der ungeheuern Länderstrecke unseres Festlandes und der großen Zahl von Staaten, welche mittelst der freien Schiffahrt auf dem Amazonenstrome zugänglich gemacht werden würden, ist diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Brasilien, durch dessen Gebiet der Strom in den Ocean fließt, hat bisher auf einer in Betreff der Benutzung dieses Flusses so beschränkenden Politik beharrt, daß es den Handelsverkehr des Auslandes mit den Staaten, welche an den Nebenflussen und den oberen Theilen des Stromes liegen, behindert und fast ganz ausgeschlossen hat. Unser Gesandter in Brasilien ist instruirt, eine Milderung dieser Politik zu verlangen und seine Bemühungen dahin zu richten, daß die brasilianische Regierung veranlaßt werde, diese große natürliche Heerstraße des internationalen Handelsverkehrs unter geeigneter Kontrolle der allgemeinen Benutzung freizugeben. Mehrere südamerikanische Staaten sind bei diesem Versuche, die freie Schiffahrt auf dem Amazonenstrome herbeizuführen, lebhaft interessirt, und es darf mit Fug ihre Mitwirkung zu dieser Maßregel erwartet werden. Da die Vortheile des freien Handelsverkehrs unter den Nationen jetzt besser eingesehen werden, so walten auch im Allgemeinen liberalere Ansichten ob in Betreff der gemeinsamen Anrechte Aller an der freien Benutzung derjenigen Mittel, welche die Natur für den internationalen Verkehr dargeboten hat. Diese sittlichen, freisinnigen und aufgeklärten Ansichten wird hoffentlich Brasilien seiner Politik anpassen und alle unnöthigen Beschränkungen der freien Benutzung eines Stromes aufheben, welcher so viele Staaten und einen so großen Theil des Kontinents durchströmt. Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die Republik Paraguay und die argentinische Konföderation der liberalen Politik in Betreff der schiffbaren Flüsse innerhalb ihres Gebietes, der Brasilien bis jetzt noch Widerstand leistet, nachgegeben haben. Es sind mit diesen Regierungen Verträge abgeschlossen worden, welche unter anderen Gegenständen auch diesen betreffen; dieselben sollen dem Senate im Laufe dieser Session vorgelegt werden."

In Betreff der Staats-Einnahme sagt der Präsident: „Die Einnahme des Landes, welche fast ohne Belastung der Steuerpflichtigen erhoben wird, vermehrt sich von Jahr zu Jahr über die Interessen und die voraussichtlichen Bedürfnisse der Regierung hinaus. Am Schlusse des mit dem 30. Juni 1852 zu Ende gegangenen Finanzjahres, war im Schatze ein Saldo von 14,632,136 Doll. vorhanden. Die Einnahme des mit dem 30. Juni 1853 geschlossenen Finanzjahres hat 58,931,865 Doll. von den Zöllen und 2,405,708 Doll. aus den Staats-Ländereien und anderen vermischten Quellen, zusammen also 61,337,574 Doll. betragen, während die Ausgabe sich während des letzten Zeitraums, ausschließlich der Zinszahlung für die Staatsschuld, nur auf 43,554,262 Doll. belief, so daß ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe zum Betrage von 32,425,447 Doll. stattfand. Diese Thatsache des stets wachsenden Ueberschusses in dem Staatsschatze, ist schon gleich im Beginne meiner Verwaltung der Gegenstand eifriger Erwägung geworden und der Pfad der Pflicht in Betreff desselben schien mir offen und klar zu sein, nämlich: erstens den Einnahme Ueberschuß auf die Abtragung der Staatsschuld zu verwenden, so weit dies verständiger Weise geschehen kann, und zweitens Mittel zu finden, um durch allmälige Verminderung der Einnahmen dieselben auf das Maß des Staatsbedürfnisses zurückzuführen. Von diesen Zwecken ist die Ausführung des ersten bereits auf eine zufriedenstellende Weise angebahnt worden. Der Betrag der Staatsschuld aller Klassen belief sich am 4. März 1853 auf 69,190,037 Doll.; seitdem sind von dieser Summe abgetragen 12,703,329 Doll., so daß jetzt noch die Summe von 56,486,708 Doll. noch nicht liquidirt, aber in der Liquidation begriffen ist. Diese Zahlungen, obgleich zu Marktpreisen der betreffenden Klassen von Stocks gemacht, sind ohne Schwierigkeit und zum Nutzen des Schatzes im Allgemeinen bewerkstelligt worden und haben sich zugleich als von ausgezeichnetem Nutzen bewährt durch die Erleichterung, welche sie incidentiell dem Geldmarkte und den industriellen und Handelsunternehmungen des Landes verschafft haben. Der zweite der obenerwähnten Zwecke, welcher den Tarif betrifft, ist von großer Wichtigkeit und der vom Schatzsekretair entworfene Plan, demgemäß die Zölle von gewissen Artikeln ermäßigt und viele jetzt zollbare Artikel zollfrei gemacht werden sollen, insbesondere Stoffe, die zur Verarbeitung bestimmt sind und entweder gar nicht oder nicht in großem Umfange bei uns produzirt werden, wird Ihrer vorurtheilsfreien und sorgfältigen Erwägung empfohlen."

Die Arbeiten des Repräsentantenhauses haben am 6ten mit der Wahl des Sprechers begonnen, welche auf den der demokratischen Partei angehörenden Herrn Lion Boyd von Kentucki gefallen ist. Er erhielt von 216 Stimmen 143, der Rest der Stimmen vertheilte sich auf mehrere Kandidaten. Das Repräsentantenhaus, wenn vollzählig, hat 234 Mitglieder, zu denen noch 5 nicht stimmberechtigte Delegirte der Territorien kommen. Die Majorität, welche gegenwärtig die Demokraten im Repräsentantenhause über die Whigs haben, berechnet man auf 88 Stimmen. Der Senat zählt 62 Mitglieder, indeß sind gegenwärtig nur 58 Senatoren vorhanden, da die Wahlen für Vermont, Maine, Nordkarolina und Mississippi noch vorzunehmen sind. — Koßta ist in Boston am 30. November auf der Bark „Sultana" angekommen. Seine Ankunft hat nicht die mindeste Sensation erregt. Er reiste am 1. Dezember durch Newyork nach Washington.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Dezember. Das Corps des Generals Dannenberg nähert sich der kleinen Walachei. — Auf außerordentlichem Wege sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. Mts. eingetroffen. Dieselben erwähnen noch nichts von dem Einlaufen der Flotten der Westmächte ins schwarze Meer.

Triest, 23. Dezember, Abends. Die Ueberlandspost ist so eben eingetroffen. Der Dampfer bringt nach den Berichten der „Triester Zeit." folgende Mittheilungen: Der Schach von Persien ist mit 40,000 Mann und Tausend Geschützen nordwärts abmaschirt. Russische Truppen sollen in Chiwa eingerückt sein und Achmetzen zerstört haben. — Aus Kairo vom 15. Dezember wird gemeldet, daß die abyssinische Bergbevölkerung die türkischen Bewohner aus Massava und Henkiko vertrieben haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Dezbr. Am Weihnachtsabend ertränkte sich in der Oder, nahe der langen Brücke, indem er sich mit vieler Beharrlichkeit ein Loch durch das Eis brach, ein Musketier von der 7. Compagnie des Colbergschen Regiments. Derselbe, ein Schneider, sollte das Weihnachtsfest in der Hauptwache verbüßen, und auf dem Wege dahin beurlaubte er sich auf einen Augenblick von dem ihn begleitenden, nichts Böses ahnenden Unteroffizier, vorgeblich, um etwas Vergessenes nachzuholen, begab sich aber sofort nach der Oder, um den vielleicht schon früher gefaßten Vorsatz auszuführen.

— Dem Komponisten und Klavier-Virtuosen Hugo Seidel ist für das von ihm komponirte und auf Befehl des Königs mit Orgelbegleitung versehene „Sanctus" ein reiches Geschenk überwiesen worden.

Die Stadt Stralsund hat in dem Berliner Krankenhause „Bethanien" zwei Betten gestiftet für unbemittelte Stralsunder, welche in Berlin krank und hülfsbedürftig sind. Die Bestimmung über die Verwendung der Betten steht dem Magistrat der Stadt zu, jedoch können die Betten, falls sie nicht benutzt sein sollten, von dem Kuratorium der Anstalt auch anderweitig verwendet werden. Diese Stiftung ist auch für alle diejenigen Hülfsbedürftigen bestimmt, welche auf den umfangreichen ländlichen Besitzungen der Stadt Stralsund (mehr als 110 Ortschaften) ihre Heimat haben.

Vermischtes.

Stockholm, 16. Dezember. Eine unter den auf Längeholm eingesperrten 550 Gefangenen ausgebrochene Meuterei, bei der die Bücher des Gefängniß-Archivs theilweise verbrannt worden, wurde durch Einschreiten des Militais unterdrückt.

— Ein Mr. Ruthven in Edinburg hat eine schöne Erfindung gemacht, die, wenn sich der Bericht bewährt, die Schaufeln und die Schraube an Dampfschiffen verdrängen wird. Er hat zunächst für die Fischerei an der schottischen Küste, einen Schooner gebaut, 100 Fuß lang, mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft. Im Raum des Fahrzeuges befindet sich ein runder wasserdichter Kasten, in den man durch die Oeffnung eines Ventils das Meerwasser von unten her einlassen kann. In diesem Kasten läuft, von der Maschine getrieben, ein horizontales Rad mit großer Geschwindigkeit um. Begreiflicher Weise wird das Wasser zwischen dem Umfange des Rades und der Wand des Kastens in eine rotirende Bewegung gerathen, mit erheblicher Gewalt gegen die Wand des Kastens gedrückt und an demselben in die Höhe getrieben werden. Aus dem Kasten führen, und zwar über der äußern Wasserlinie, zwei horizontale Röhren, 10 Zoll im Durchmesser, eine an jeder Seite des Schiffes, nach hinten hinaus, aus denen das von unten in den Kasten dringende Wasser mit großer Gewalt ausströmt. Die Wirkung ist wie bei der Rakete: das Schiff wird vorwärts getrieben und zwar, wie behauptet wird, mit einer Geschwindigkeit von 11 Knoten. Außer der großen Ersparung von Brennmaterial hat die Einrichtung den Vortheil, daß man durch völliges oder theilweises Sperren der einen Ausflußröhre das Schiff mit großer Sicherheit und Leichtigkeit wenden kann. (Nat.-Z.)

— Philadelphia hat seit dem vorigen Jahre eine medizinische Fakultät zur Bildung junger Frauen. Die Anstalt, an der fünf Professoren unterrichten, von denen drei weiblichen Geschlechts sind — auch die Anatomie wird von einer Frau gelehrt — erfreut sich bereits der lebhaftesten Theilnahme.

Statistisches.

Nach Hübners Jahrbuch hatte Berlin im Jahre 1852 fünf Maschinenspinnereien mit 7260 Feinspindel, 7531 Webestühle und 261 Fabriken mit 4599 Arbeitern, welche Kleidungsstoffe aller Art liefern. Ferner 44 Getreidemühlen, welche durch Wind, Wasser, Dampf oder thierische Kraft getrieben worden; 15 Sägemühlen und 23 Mühlen von anderweitiger Bestimmung. Von Fabriken, welche sich mit mannigfachen Erzeugnissen des Bergbaues beschäftigen, gab es 114 mit 5584 Arbeitern, von denen nahezu die Hälfte in den zwölf Eisenwerken dient. Von dem zahlreichen Geschlecht der übrigen Fabriken und fabrikartigen Anlagen heben wir hervor die 29 Lederfabriken mit 411 Arbeitern, die 49 Tabaks- und Cigarrenfabriken mit 1305 Arbeitern, die 4 Zuckerraffiuerien mit 353 Arbeitern, die 21 Portefeuillefabriken mit 381 Arbeitern, die 12 Wagenfabriken mit 545 Arbeitern, die 30 Seifen-, Licht- und Oelfabriken mit 148 Arbeitern, die 20 Blumenfabriken mit 271 Arbeiterinnen, die 31 Bierbrauereien mit 317 Arbeitern, die 100 Destilliranstalten mit 305 Arbeitern. Die höhere Gewerbsamkeit der Preußischen Hauptstadt prägt sich in solchen Ziffern achtunggebietend genug aus. Borsig's großartige Anlagen in Alt-Moabit, von 694 Arbeitern unterhalten, erzeugen in Summa jährlich Werthe von 800,000 Thalern.

Den Berliner Handelsstand bilden 5357 Geschäftsinhaber mit 3805 Gehülfen und Lehrlingen. Geld- und Wech-

selgeschäfte treiben 124 Principale, worunter 90 Juden mit 248 Gehülfen. Großhändler giebt es 431, worunter 309 Juden mit 616 Gehülfen. Ferner existiren 103 Weinhandlungen, 47 Getreidehandlungen, 167 Holzhandlungen und 52 Wollhandlungen. Von 119 Mäklern und Spediteuren bewegen sich 48 im Großhandel, 71 im Kleinhandel. Unter den Kaufleuten, welche offene Läden haben, sind 595 Gewürz-, Material- und Spezereihändler, 417 Ausschnitthändler in Seiden-, Baumwollen- und Leinenwaaren, 99 Metallwaarenhändler, 109 Kurzewaarenhändler, 894 Händler in sonstigen Artikeln. Die Liste wird vervollständigt durch 1637 Victualienhändler und Höker, 136 Nadlerkrämer, 295 Pferde-, Vieh-, Pech-, Theer-, Trödler- und Kohlenhändler, und 132 Hausierer und Lumpensammler. Es kommt darnach im Ganzen auf 46 Einwohner ein Mitglied des Handelsstandes.

Das kleine Handwerk Berlins verräth schon durch wenige statistische Thatsachen seine höchst merkwürdige und beachtenswerthe Geschichte. Mit zwei Jahreslisten in der Hand, derjenigen von 1822 und der von 1852, kann man die wichtigsten Veränderungen theils zum Fortschirtt, theils zum Rückschritt wahrnehmen. Während dieses Menschenalters haben stärker als die Bevölkerung an Genossenzahl zugenommen die Gewerbe der Klempner, Tischler, Buchbinder, Kürschner, Glaser, Zimmermaler. Der Bevölkerung parallel haben sich vermehrt die Fleischer, Schumacher, Schneider Buchdrucker, Buchhändler. Langsamer als die Bevölkerung sind die Bäcker, Handschumacher, Sattler, Posamentirer, Putzmacher, Zimmermeister, Stellmacher, Töpfer, Grobschmiede, Schlosser, Kupferschmiede, Gelbgießer, Zinngießer gegangen. Wirklich vermindert haben sich die Gerber und Seifensieder. Dehnen wir den Kreis unserer Betrachtung aus, so müssen jener ersten Categorie die Wollenwebstühle, der zweiten die Leinenwebstühle, der vierten die Seidenwebstühle, so wie die Baumwollenwebstühle zugerechnet werden, welche letztere um mehr als das Dreifache herabgegangen sind. Es haben sodann den Zuwachs der Einwohnerzahl ebenfalls nicht innegehalten die Materialisten, Ausschnitthändler, Eisenhändler Victualienhändler, Lohnkutscher, Frachtfuhrleute, Gasthöfe, Ausspannungen, Speisewirthe, und Musikanten, obwohl ihre absolute Anzahl natürlich stets zugenommen hat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 27sten Dezember ist keine Sitzung.

v. Dewitz.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Arendal, 1. Dez. Hanna, Todd, von Stettin.

Borveaux, 20. Dezember. Auf dem Revier: Leucothea, Dinse, von Stettin

Gravesend, 21. Dezember. Cammin-Packet, Dinse, von Stettin.

Sogndal, 28. November. Ueckermünde, Schwartz, von Bordeaux nach Stettin.

Swinemünde, 22. Dezbr. Wittgenstein, Dankwordt, von London. Amalia, Strümpel, von Helmsdale. Emilie, Lange, von Newcastle. Traube, Spiegelberg, von Copenhagen. Henriette, Steinorth, von Hartlepool. Pomona, Erich, do. Mercur, Kraft, von Sunderland.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	337,82'''	338,91'''	339,51'''
	25	340 85'''	341,26'''	340,37'''
Thermometer nach Réaumur.	24	— 2 0°	— 1 0°	— 3,7°
	25	— 5,5°	— 3,6°	— 7,0°

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 24. Dezbr. Gelindes Frostwetter. Bedeckter Himmel.

Weizen, unverändert, kleine Parthieen 88.90pfd. 89.90 Thlr. bez., 50 W. 89.90pfd. pr. Dezember 95 Thlr. bez.

Roggen, behauptet, 82pfd. pr. Dezbr. 68 Thlr. Br., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez., Gd. und Br.

Rüböl, unverändert, loco und pr. Dezmbr. 12⅙ Thlr. bez., pr. März-April 12¼ Thlr. Br., pr. Mai 12⅙ Thlr. bez.

Spiritus, etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 11¾ % bez., loco ohne Faß 11½ % bez., pr. Dezember 11 % Gd., pr. Frühjahr 10¾ % bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 91.	66 — 70.	46 — 49.	29 — 32	68 — 72.

Stettin, 24. Dezember 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 5/12	151 5/12	—
	2 Mt.	—	—	150
Amsterdam	kurz	143⅛	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 19	6 19	—
	3 Mt.	6 16½	—	—
Paris	3 Mt.	79	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		110	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101¼	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101¼	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	92½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	101	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		593	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		138½	—	—
do. Prioritäts-	5 %	101	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	92	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	103½	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	127	126	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		700	—	—

Berliner Börse vom 24. Dezember.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100½	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100⅝	—	
do. v. 52	4½	100⅝	—	
St.-Schldsch.	3½	90¾	—	
Prsch. d. Seeh.	—	141½	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101	—	
do. do.	3½	91	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98	—	
Ostpreuß. do.	3½	94¾	—	
Pomm. do.	3½	98	—	
Posensche do.	4	104	—	
do. do.	3½	96¾	—	
Schles. do.	3½	—	97	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	94⅜	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98⅛	—	
Pomm.	4	—	—	
Posensche	4	—	97¼	
Preuß.	4	98¼	—	
Rh. & Wst.	4	99¼	—	
Sächsische	4	—	98¼	
Schles.	4	98¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	113	
Friedrichsd'or	—	13 7/30	13 1/12	
And. Goldmz.	—	9⅝	9⅛	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	110¼	—	
N. Engl. Anl.	4½	94⅜	—	
do. v. Rothsch.	5	110	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	93	—	
= p. Sch. Obl.	4	85½	—	
= p. Cert. L A.	5	96¾	—	
= p. Cert. L. B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	94¼	—	
= Part. 500 fl.	4	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36¼	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	21⅞	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89 G.
Berg.-Märkische	—	74½ G.
do. Prioritäts-	5	101½ G.
do. do. II. Ser.	5	100¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	121½ a 22 bz.
do. Prioritäts-	4	98¼ B.
Berlin-Hamburg.	—	106¼ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	94½ G.
do. Prioritäts-	4	98¼ B.
do. do.	4½	101 B.
do. do. Litt. D.	4½	100¾ B.
Berlin-Stettiner	—	137¼ B.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	118 G.
Cöln-Mindener	3½	117¾ a 18 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.
do. do. II. Em.	5	102 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	195½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	97¼ B.
do. Prioritäts-	4	98¼ B.
do. do.	4½	98¼ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	98¼ B.
do. IV. Ser.	5	101¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	208½ B.
do. Litt. B.	3½	177½ a 78½ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	—
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	91¼ B.
Thüringer.	—	107¼ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	65½ G.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	43¾ a 44 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	46¾ B.
do. Prioritäts-	5	100¾ B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.

☞ Der heutigen Nummer liegt der Prospekt der „Berliner Gerichts-Zeitung" bei. ☜